

Predigt zum Landeswallfahrtstag 2017

Thema „Ich bin da. Für“ (Leitwort der Pfarrgemeinderatswahlen 2017)

am 1. Mai 2017 von Msgr. Dr. Walter Juen, Wallfahrtsseelsorger Rankweil

Bibelstellen: Erste Lesung – Ex 3,1-8a.13-15, Evangelium – Joh 3,16-23

„Ist da jemand?“ lautet die Frage für die große Hilfsaktion „Licht ins Dunkel“. „Ist da jemand?“ lautet die Frage vieler Menschen, wenn sie sich in Kirchen aufhalten und über Religion und Glaube nachdenken. „Ist da jemand?“ haben sich viele Verantwortliche für die Wahlen zum Pfarrgemeinderat gefragt, als sie auf Kandidatensuche gingen. „Ist da jemand?“ fragen sich viele pfarrliche Mitarbeiter, wenn sie an die Aufgabe und den Weiterbestand ihrer Arbeitskreise denken. „Ist da jemand?“ fragen sich viele Menschen, wenn sie vor verschlossenen Türen stehen, vor erkalteten Herzen innerlich erstarren oder lange auf Beistand und Orientierung warten. Würde die Antwort auf all diese Fragen kurz und bündig „Nein, da ist niemand!“ lauten, wäre unser Leben nichts anderes als bloße Existenz, ein Dasein als Rudelwesen, das sich durch Instinkte und dem Recht des Stärkeren organisiert, jedoch ohne Zusammenhalt, ohne persönliche Entwicklung, orientierungslos, auf die Stillung der Grundbedürfnisse konzentriert und deshalb im Grunde genommen kultur- und zukunftslos.

Damit wir Menschen nicht kulturlos sind, damit wir Menschen Orientierung haben für persönliche Entwicklung und so Zukunft sinnvoll gestalten können, sendet Gott durch alle Zeiten hindurch und an alle Orte Boten. Ihre Botschaft und ihr Auftrag entsprechen jenen des Moses. Viele von diesen Boten kennen wir als Heilige. Viele von diesen Boten kennen wir nicht. Aber wir wissen, dass es ohne diese Boten uns als Glaubensgemeinschaft heute nicht gäbe. Boten sind die Väter und Mütter in den Familien, die gemeinsam und mit ihren Kindern beten und in die Kirche gehen. Es sind die Großeltern, die ihre Enkelkinder mitnehmen und auf Ausflügen auch einmal in eine Kirche gehen oder erklären, weshalb es Wegkreuze gibt. Boten sind Paten, die ihre Aufgabe ernst nehmen, für ihre Patenkinder einen Kontakt zur Glaubensgemeinschaft aufzubauen und so vermitteln, dass Gemeinschaften wichtig sind bei religiösen Fragen, wollen die Antworten nicht unbestimmt bleiben. Boten sind Priester und Ordensleute, die sich ernsthaft und mit bestem Willen dafür einsetzen, dass Menschen das mit Jesus angebrochene Reich Gottes wahrnehmen. Alle diese Boten brauchen für ihr Botendasein Orientierung und Stütze. Die wichtigste und stärkste Helferin für die Boten ist die Gottesmutter. Ihre Beziehung zu

Gott ging tiefer und näher, als bei jedem anderen. Sie hat im eigentlichen Sinn des Wortes Gott in sich getragen und zur Welt gebracht, damit sich die Verheißung Gottes an Mose bewahrheitet: Ich bin da. Er ist da, damit die Menschen, die sich in Dunkelheit erleben, ein Licht sehen, das sie herausführt aus der Knechtschaft böser Mächte, die das Licht scheuen und der Lüge dienen. Jesus ist Mensch geworden, damit wir nicht gerichtet sind von irdischen Umständen und Bosheiten, sondern aufgerichtet werden durch den, der zu den Aposteln und damit zu uns sagt: Vertraut darauf, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Eine Gemeinschaft, die nur auf die Vergangenheit schaut, wird selbst bald vergangen sein. Deshalb sendet Gott in jede Gegenwart hinein immer wieder Boten. Bei uns in unseren Tagen sind das nicht zuletzt auch jene Frauen, Männer und Jugendliche, die sich in den Pfarrgemeinderäten mit Gedanken, Worten und Werken für eine gute Gegenwart und Zukunft einsetzen. Boten haben eine Botschaft von dem, der sie aussendet. Diese Botschaft gilt es zu kennen und zu verkünden. Anders wäre der Bote kein Bote mehr. Unabhängig davon, ob wir in pfarrlichen Gremien mitwirken oder nicht, sind wir Christen in der Welt da, um uns für die Botschaft Gottes einzusetzen. Das Wörtchen „Für“ im „Ich bin da. Für“ verweist auf das Reich Gottes. Im Schauen auf Maria verstehen wir den Begriff „Reich Gottes“ besser. Als Christ, als Christin bin ich da für die Wahrhaftigkeit. Wahrhaftigkeit ist das Gegenteil von Heuchelei, von Mogelpackungen, von Unzuverlässigkeit und bewusstem In-die-Irreführen. Wer wahrhaftig ist, scheut das Licht nicht und auch nicht die Schattenseiten des eigenen Lebens. Deshalb ist ein Christ, eine Christin da für das Licht, das Jesus durch Wort und Tat in die Dunkelheiten der Welt gebracht hat. Das Licht Jesu Christi blendet nicht, stellt nicht bloß. Vielmehr gibt es Orientierung und Wärme in den dunklen und kalten Lebensräumen. Deshalb stellen Christen das Licht, das ihnen Jesus ist, nicht unter einen Eimer, sondern auf einen Leuchter, damit es ausstrahlt in den Raum, wo Menschen leben, also leiden und glücklich sind. Mit der Gottesmutter Maria sind Christen da für das Zukunftsfähige. Maria schenkte der Welt durch ihr „Ja“ eine unzerstörbare Zukunft in Christus. Dazu überwand sie ihre eigenen Vorstellungen eines glücklichen Lebens. Zeitgenössische Denk- und Verhaltensmuster mögen mehrheitsfähig sein, deshalb aber sind sie noch lange nicht zukunftsfähig. Es gilt zu unterscheiden, was einfach nur mehrheitsfähig und was wirklich zukunftsfähig ist im Denken, Sprechen und Handeln. Deshalb sind Christen oft genug nicht auf der sicheren Seite von Mehrheiten. Immer aber sind sie auf der Seite dessen, was wirklich Zukunft garantiert an Leib und Seele, wie auch im Zusammenleben. Ein Zusammenleben im Sinne Jesu schützt davor, dass Menschen zugrunde gehen an den Schicksalen und Zumutungen des Lebens. Deshalb sagt ein Christ: Ich bin da für Notleidende, Traurige und Kranke. Er sagt „Ja“ zu ihnen, er hört zu, er stärkt, er lässt erfahren, dass niemand alleine bleibt in seiner Bedrängnis. Für einen Christen liegt allem Denken, Sprechen und Tun das Gottvertrauen als

Fundament zugrunde. Wie Maria ohne Gottvertrauen nicht Ja sagen hätte können, wie sie ohne Gottvertrauen nicht unter dem Kreuz bleiben hätte können und wie sie ohne Gottvertrauen nicht im Kreis der Jünger geblieben wäre, so kann niemand ohne Gottvertrauen ein glaubwürdiger Bote Gottes sein.

Auf die Frage „Ist da jemand?“ antworten seit vielen Jahrhunderten Menschen mit einem „Hier bin ich! Ich bin da!“ Auch heute brauchen wir Menschen, die sagen: Ich bin da für die Wahrhaftigkeit, damit die Unwahrheiten nicht überhand nehmen. Ich bin da für das Licht, damit im Dunkel Schneisen des Vertrauens entstehen. Ich bin da für das Zukunftsfähige, damit nicht Kurzsichtigkeit und Unüberlegtheit in den Abgrund führen. Ich bin da für Notleidende, Kranke und Traurige, damit sie nicht allein bleiben. Ich bin da für Gott, denn nur im Vertrauen in ihn, setze ich Schritte, die über die Grenzen dieser Erde hinaus reichen. Das ist ein herausforderndes Programm für Christen. Gott sei Dank dürfen wir uns an Maria orientieren und uns an ihr halten. Wer ihr vertraut und auf sie schaut, wird nicht scheitern, sondern da sein für alles, was dem Reich Gottes dient.